

Dankbares und Probleme aus dem Bündner Ärzteverein

Hansjakob Michel



Mit Freuden nehme ich die Einladung der Schweizerischen Ärztezeitung an, die privilegierten, aber auch problematischen Seiten des Bündner Ärztevereins aufzuzeigen.

Vielfalt

So vielschichtig der Kanton Graubünden mit seinen drei einheimischen Sprachen Deutsch, Romanisch, Italienisch und den zusätzlichen anderssprachigen Gästen ist, so verschieden sind auch die Topographie, die Besiedlungsdichte und damit die Problematik, diesen Kanton medizinisch nach den heutigen Anforderungen zu versorgen. Die über 500 Mitglieder des Bündner Ärztevereins sind in Regionalvereine nach Taltschaften gegliedert. Die Grundversorger sind im Hausärzteverein, die Mediziner der Kliniken im Spitalärzteverein organisiert.

Notfalldienst

Die zwei grössten Gemeinden Chur und Davos werden bei den «grossen» Notfällen durch den spitaleigenen Notfalldienst mit Krankenwagen und bei Bedarf mitfahrendem Notarzt versorgt, beim häuslichen Notfalldienst wirken die Praktiker mit. Das Problem beginnt beim übrigen Kantonsgebiet. Etwa ein Siebtel der Gesamtfläche der Schweiz muss durch den Einsatz von gut 110 Dienstärzten abgedeckt werden. In schwierigen Situationen funktioniert das Rendez-vous-System (Dienstarzt und Krankenwagen starten von ihrer Basis und treffen sich beim Einsatzort). Im Extremfall benötigt ein Dienstarzt unter normalen Wegverhältnissen bis zu 1½ Stunden An-

fahrtszeit zum Patienten. 21 Dienstregionen müssen mit 1 bis 4 Dienstärzten auskommen. Diese fast unmenschlichen Voraussetzungen erfordern hohe Opfer von den betroffenen Kollegen und deren Familien.

Die aussergewöhnliche Topographie von Graubünden schlägt sich in der ärztlichen Wirkdistanz (durchschnittliche Distanz zwischen Arzt und Patient) nieder, die rund doppelt so gross wie im Kanton Wallis und viermal so weit wie in den übrigen Kantonen der Schweiz ist.

Tourismus

Die Haupteinnahmequelle im Kanton Graubünden ist der Tourismus. Wir freuen uns auf die Touristen. Sie stellen uns aber auch vor gewaltige Probleme durch ihre unregelmässigen Ströme und ihr schlecht kalkulierbares Verhalten (Saison, Wetter usw.)

Die Wintersportplätze vervierfachen ihre Bevölkerung innert weniger Tage an Weihnachten, um dann in den Zwischensaisons auf einen Bruchteil der normalen Population zu sinken.

Spitäler

Nicht weniger als dreizehn Spitäler und Kliniken versorgen 190 000 Einwohner, wobei umsatzmässig etwa die Hälfte auf das Kantonsspital in Chur entfällt. Die grosse und schweizweit wahrscheinlich einmalige Anzahl Spitäler auf so wenig Einwohner ist vorwiegend topographisch bedingt und verursacht enorme finanzielle, aber auch Versorgungsprobleme bei den Spezialitäten und der Dienstabdeckung.

Entlöhnung

In einem so schönen Kanton wohnen und arbeiten zu dürfen ist ein Geschenk. Trotzdem müssen auch in Graubünden Wege gefunden werden, bei eingeschränkter Selbstdispensation den TPW von 80 Rappen auf ein mittleres Schweizer Niveau anzuheben, um eine gute medizinische Versorgungslage zu garantieren.

Korrespondenz:
Dr. med. Hansjakob Michel
Präsident Bündner Ärzteverein
CH-7017 Flims Dorf